

Zum Kapitel der Fortbildungsschule

Autor(en): **Frei, C.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz**

Band (Jahr): **3 (1896)**

Heft 5

PDF erstellt am: **09.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-525538>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Anlage des Buches ist für unsere Verhältnisse völlig neu. Mit Bienenfleiß ist für den sprachlichen Inhalt überall her gesammelt worden. Herz und Gemüt kommen in wohlgewählten, einfachen Nummern aus Prosa und Poesie einmal zum richtigen Genuße.

Mit feinem Takte ist Mustergiltiges ausgejucht und ausgewählt worden, und die ganze sprachliche Mischung ist für unsere Verhältnisse zugeschnitten, daß es der Schule dabei echt schweizerisch heimlich zu Mute wird.

Mit Vergnügen mustert man die oft eingeflochtenen, methodisch trefflich durchgeführten Original-Nummern des werten Pädagogenkonsortiums.

„Maiengewand der Wiese“, „Ein Sträußchen aus dem Walde“ zc. zeigen einen Grundton, wie nur reiche, wohl benutzte Erfahrung ihn gewinnen kann. —

Was für die Sprache als Grammatik oder besser als Übung fürs Rechtschreiben Bedürfnis ist, finden wir in gutem Plane eingestügt. —

Die st. gallischen Lehrer wissen, daß im derzeitigen vierten Schulbuche von Klügg Heimatkunde und Geschichte etwas ungefügg sich präsentieren

Es läßt sich nun darüber markten, wie viel Stoff dieser Art in ein viertes Schulbuch gehört; die Hauptsache ist aber auch da ein leicht verständlicher, gewinnender Ton. Der Fortschritt gegenüber der Anlage des gebräuchlichen st. gallischen 4. Lehr- und Lesebuches ist ein überraschender!

„Im Wohnorte. Aus alter Zeit“, meist originale Ausführungen, bieten feste Grundmauern. — Der Zusammenhang ist streng logisch; ohne schwere Wendungen kommen die Kinder zu den richtigen Grundbegriffen; es wird Lehrern und Schülern leicht, nach Art der klaren und bündigen Begriffsentwicklungen und Plaudereien zur sprachlichen Sicherstellung des Gelernten, zum Aufsäßen, zu schreiten.

In Geschichte finden wir Stoff aus den Waldstätten. Der Reichtum und die kraftvolle Innigkeit der vaterländischen Tradition habens dem Verfasser angetan.

„Wie der hl. Gallus in unser Land gekommen ist“, — „Wie unsere Väter Ackerbau und Handwerk erlernten“, — „Bei wem man in alter Zeit in die Schule ging“, zc. sind als leichte, anmutige Erzählungen trefflich angelegt.

Alles in allem, das neu erschienene vierte Schulbuch, das im Selbstverlage der Verfasser (Altstätten Kt. St. Gallen) zu beziehen ist, bietet die Verwirklichung längst gehegter Pläne und Wünsche der st. gallischen Lehrerschaft, und es ist nicht zu zweifeln, daß auch die h. Oberbehörde sich um diese st. gallische Lehrergabe lebhaft interessiert, und dem Büchlein das stille Wirken in der Schule gelegentlich nicht vorenthält.

Dieser gesunden Basis Schulbuchschriftstellerei gebührt Unterstützung allerseits; es scheint mir, es ist eine Basis gefunden, auf der sich zum Nutzen und Gedeihen unseres Schulwesens ersprießlich weiter bauen ließe.

Glück auf! zu allseitiger Besprechung und besten Erfolg auch für die Fortsetzung!
G.

Zum Kapitel Fortbildungsschule.

Ein 32 Seiten starkes Broschürchen von Rektor Dummerborn, unter den nichtrezensierten Büchern in Heft 2 der „Blätter“ aufgeführt, dient der folgenden Erörterung als Grundlage. Das gediegene Büchlein zerfällt in 3 Teile: 1. Historische Rückblicke, 2. der gegenwärtige Stand des Fortbildungsschulwesens in Preußen, 3. Notwendigkeit einer Reform des Fortbildungsschulwesens.

Der erste Teil erbringt den Nachweis, daß die Fortbildungsschule in ihrer Entwicklung immer mehr die Bahnen der alten Erziehungsschule verlassen hat, weshalb die moderne Fortbildungsschule des sittlich-religiösen Momentes gänzlich entbehrt. Der Verfasser fordert eine innige Verbindung der Fortbildungsschule mit der Volksschule und gibt höchst beachtenswerte Winke über die Ausgestaltung.

Ich komme nur auf den 3. Teil, auf die Notwendigkeit einer Reform, zu sprechen; er ist wohl sehr zeitgemäß, „brennend“ im besten Sinne des Wortes.

Ommerborn untersucht die Ziele der Fortbildungsschule, findet dann aber, daß so ziemlich allgemein zugegeben wird, diese Ziele werden nicht erreicht. Einen Beweis hiefür sieht er in den überall verbreiteten Klagen über Lockerung von Zucht und Sitte, über das Schwinden der elterlichen Autorität bei den jugendlichen Fabrikarbeitern, u. s. w. Hierauf geht er auf die Erklärung dieser bemühenden Erscheinungen über und findet, man wende nicht die rechten Mittel für unsere Zeit an. Er ruft daher einer totalen Umgestaltung des Fortbildungs-Schulwesens, auf daß vorab das riesige Defizit nach der erziehlichen Seite hin sich hebe. Wörtlich sagt er „die Notwendigkeit einer weitergehenden Erziehung, als sie die Volksschule zu bieten vermag, folgt doch gewiß daraus, daß erst im Strome der Welt sich der Charakter entfaltet. Wohl vermag die erste Erziehung die Tendenz des künftigen Charakters zu begründen, aber sie entläßt das werdende Menschenkind in dem Augenblicke aus der Schule, wo das Leben anfängt, das empfängliche Herz, den noch schwankenden Willen mit tausend neuen Reizen zu bestürmen. Gleicht nicht der den Stürmen des Lebens ausgelegte junge Mensch dem mastlosen Schiffe im Ozeane, das zum Spielball der wilden Meereswogen geworden ist?“

Nun untersucht der weitsichtige Autor, inwiefern die heutige Fortbildungsschule diesem offenkundigen Bedürfnisse einer „weitergehenden Erziehung“ gerecht werde. Wieder schreibt er treffend: „Was gegenwärtig die Fürsorge für das religiöse Leben betrifft, so wird bei dem Sonntagsunterricht noch jene Zeit, die unserem Herrgott gehört, für Zeichnen und Modellieren verwandt. Es kann da nicht von Erziehung, sondern höchstens von einer Vervollkommnung des Geschmacks hinsichtlich der Erfassung kunstgewerblicher Formen gesprochen werden, aber eine Erziehung, die den ganzen Menschen, sein ganzes Denken, Fühlen und Wollen wie aus einem Gusse leitet, ist das nun und nimmermehr. Und auf letztern kommt es nur an, wenn das richtige Verhalten gegen Gott und die Mitmenschen wieder Platz greifen soll in der Gesellschaft, wenn außer der praktischen Tüchtigkeit wieder herrschen soll Treue und Glauben, Redlichkeit und Gewissenhaftigkeit im kleinsten, Liebe, Ausdauer und Fleiß in der Ausübung des Berufes. Die Hauptförderin dieser Kardinaltugenden aber bleibt die Religion; ohne sie wird es niemals gelingen, der Verwilderung der gewerblichen Jugend Herr zu werden. Daher ist eine Fortbildungsschule notwendig, die auch nach Absolvierung der allgemeinen Schulpflicht in innigster Verbindung mit der Volksschule bleibt. Denn zum ersten soll doch die Fortbildungsschule das in der Volksschule Erlernte befestigen und ergänzen; zum zweiten muß hinsichtlich des erziehenden Einflusses der Schüler in einigem Verkehre mit seinem Lehrer und Seelsorger bleiben, dazu muß drittens ein der Konfession des Zöglings entsprechender besonderer Religionsunterricht treten.“

Des Weiteren beleuchtet H. Rektor Ommerborn seine reorganisatorischen Ansichten hinsichtlich des äußeren Aufbaues, der Unterrichtszeit, der Lehrer- und Aufsichtsfrage u. a. Dinge mehr zweiten Ranges und schließt dann seine ausgezeichnete Schrift mit dem schönen Worte:

Quod Deus bene convertat! „Gott möge die Angelegenheit zum Guten lenken!“ Hiemit sei das Schriftchen dem Studium aller in Sachen irgendwie beteiligten Faktoren warm empfohlen. Es hat dasselbe vielfach einen spezifisch deutschen Charakter; aber es sind der Winke und Ratschläge so viele und so gute darin, daß die Beachtung derselben auch der schweizerischen Fortbildungsschule nur wahrhaft heilsame, wahrhaft patriotische Dienste leistete. Nicht bloß Geistliche und Lehrer, sondern auch Handwerker, Arbeitnehmer und Arbeitgeber finden an den weit- und vorsichtigen, an den von grundsätzlicher Auffassung der ganzen modernen Schulfrage getragenen Auseinandersetzungen sicherlich ihr

Gefallen. Wem die Zukunft unseres jungen Volkes am Herzen liegt; wer den vollendeten Vantrott unseres Fortbildungsschulwesens nach Kräften verhüten, und wer klar erfassen will, welche Mittel zur Sanierung des modernen Fortbildungsschulwesens dienen: der bezahle die 50 J., lasse sich das Schriftchen kommen, lese es bedächtig und arbeite dann in seinen Kreisen nach seinen Kräften im Sinne und Geiste des Herrn Direktors Ommerborn; er handelt wahrhaft patriotisch. Cl. Frei.

Vorführen der Satzgefüge.

Präparation.

Der Lehrer hüte sich, nur ein Sätzchen als Musterbeispiel vorzusprechen und an die Tafel zu schreiben oder bloß auf Beispiele im Sprachbüchlein hinzuweisen. Er schaffe vielmehr durch geeignete Fragen zuerst Stoff herbei. Z. B. (Unst. Sätze der Zeit.)

Wer arbeitet? Der Vater a. Was kocht die Mutter? Die M. k. die Gemüse. Was machst du mittags? Ich gehe heim. Was soll man am Abend tun? Man s. beten! Was tust du am Morgen? Ich kleide m. an. u. s. w. So werden viele Sätze gebildet. Bei Wiederholung einzelner Sätze teile ich dann durch einen Strich die eine Seite der Wandtafel in 2 Hälften und schreibe die Antworten auf die linke Hälfte. Z. B.

Der Vater arbeitet.	
Die Mutter kocht die Gemüse.	
Ich gehe heim.	
Man soll beten.	
Ich kleide mich an. u. s. w.	

Hierauf sucht man durch weises Fragespiel neuen Stoff auf, der zum bereits gefundenen paßt, ohne aber die Sätze miteinander zu verbinden. Auch hier recht viele Sätze, daß gibt Sprachreichtum und Sprachfertigkeit. Nachher hebt man die Antworten passender Fragen heraus, schreibt sie auf die rechte Seite der Wandtafel und zwar so, daß je zwei miteinander zu einem Umstandsätze verbunden werden können. Z. B.

Was tut die Sonne am Abend?

- | | | |
|--------------------------------------|--|------------------------------|
| 1. Der Vater arbeitet. | | Die Sonne geht unter. |
| Wie werden die Gemüse beim Kochen? | | |
| 2. Die Mutter kocht die Gemüse. | | Die Gemüse werden gar. |
| Was geschieht mittags in der Schule? | | |
| 3. Ich gehe heim. | | Die Schule wird geschlossen. |
| u. s. w. | | u. s. w. |

So werden diese Sätze zusammengestellt. Wir wollen sie nun mit einander verbinden. Was müssen wir am ersten Beispiel ändern.